

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 79 (2004)
Heft: 6

Artikel: Die Schweiz - vom Untertanenland zur Demokratie
Autor: Itin, Treumund E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz – vom Untertanenland zur Demokratie

Die Abgrenzung der Schweiz zu Burgund:

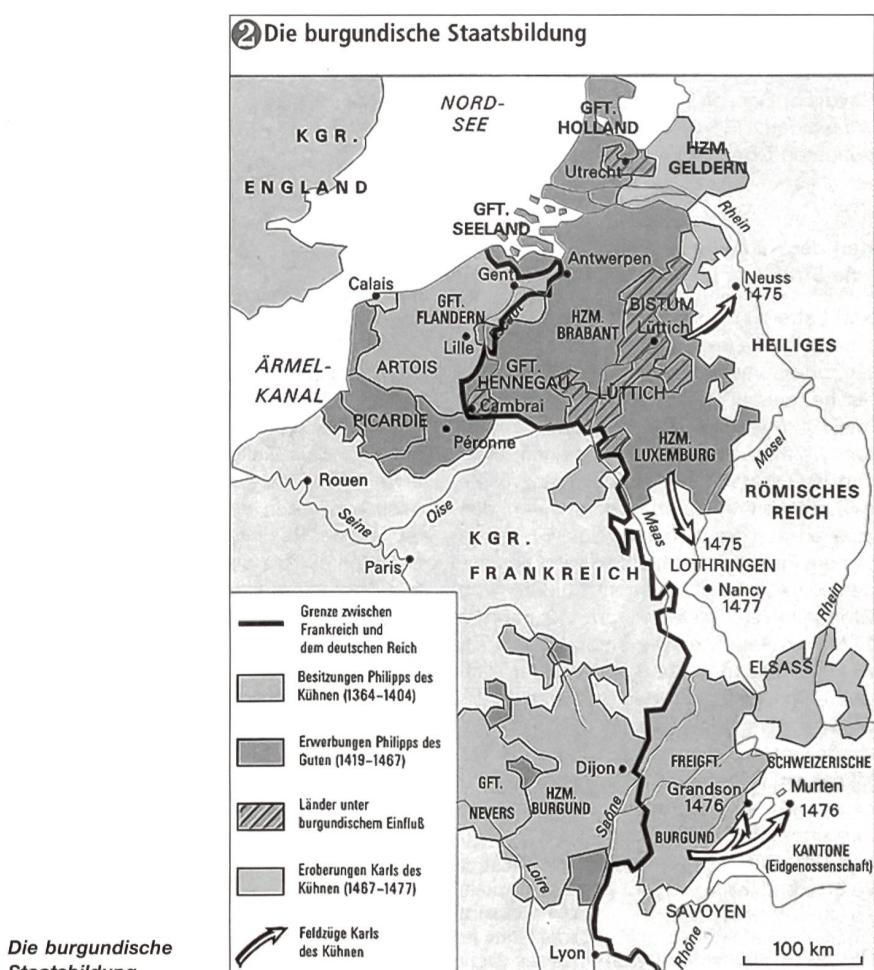
Die entscheidenden Etappen waren die Schlachten von Grandson 1476, Murten 1476, Nancy 1477

In Frankreich tobte der Hundertjährige Krieg, und das deutsche Reich zerfiel in Teilstaaten. In dieser Situation gelang es den burgundischen Herzögen, auf teils französischem, teils deutschem Gebiet ein Zwischenreich aufzubauen, welches das Herzogtum Burgund und die Freigrafschaft Burgund umfasste und bis zu den Niederlanden hinaufreichte. Die blühenden Städte im Norden verschafften den Burgunden Mittel, wie sie kaum einem anderen Staat jener Zeit zur Verfügung standen. Karl der Kühne hatte 1467 im Alter von 34 Jahren die Nachfolge seines Vaters, Philipp des Guten, angetreten. Karl erstrebte zunächst die Schaffung eines mächtigen Mittelreiches zwischen dem Königreich Frankreich und dem deutschen Reich unter Kaiser Friedrich III. von Österreich. Letztlich erträumte er die Kaiserkrone für sich. Seinen hochstrebenden Plänen bereiteten die Eidgenossen in Grandson, Murten und – zusammen mit dem Herzog von Lothringen – in Nancy ein jähes Ende.

Herzog Sigmund von Österreich musste 1469 beim finanziertarken Karl ein Anleihen von 50 000 Gulden aufnehmen, unter anderem um die «Waldshuter Kriegsentschädigung» zu bezahlen. Dies war der Preis dafür, dass die Eidgenossen sich bereit erklärten, 1468 die Belagerung von Waldshut abzubrechen. Als Pfand verlangte Karl den Sundgau, den südlichen Schwarzwald und das Fricktal, samt den «Waldstädten» Waldshut, Säckingen, Laufenburg und Rheinfelden. Zudem erhoffte sich Sigmund von Karl Schutz vor den Eidgenossen und Hilfe bei der Rückgewinnung seiner an sie verlorenen Gebiete.

Karl der Kühne in den Pfandlanden von Österreich

Karl dachte nicht daran, die Pfandlande je zurückzugeben. Ihr Besitz bedeutete eine wesentliche Erweiterung seiner Machtposition am Oberrhein. Karl setzte den burgundischen Graf Peter von Hagenbach als Vogt über die Pfandlande. Dieser erwies sich als grausamer, unerbittlicher Herrscher, was die Opposition der durch ihn bedrohten Reichsstädte am Rhein, Basel, Kolmar, Schlettstadt und Strassburg hervorrief, die sich zur «Niederen Vereinigung»



zum Selbstschutz zusammenschlossen. Die Elsässer erhoben sich und stürzten Peter von Hagenbach, den sie in der Folge



Major Treumund
E. Itin, Basel

zum Tode verurteilten. Gleichzeitig eröffnete Friedrich III. den Reichskrieg gegen Burgund. Das Elsass wurde wieder habsburgisch.

Frankreich reagiert mit Diplomatie

Ludwig XI., König von Frankreich (Dauphin von 1444), fühlte sich durch die Ambitio-

nen von Karl bedroht, der sich gegen die königliche Vormacht auflehnte. Ludwig versuchte auf diplomatischem Wege Burgund einzukreisen, indem er die aufstrebenden Eidgenossen und die Habsburger in sein Kalkül einbezog. Insbesondere gelang es ihm, 1474 die Versöhnung Österreichs mit den Eidgenossen zu bewerkstelligen.

Bern wird misstrauisch

Die Berner sahen in der systematischen territorialen Ausweitung des Herzogtums Burgund unter Karl dem Kühnen die Gefahr einer geostrategischen Einkreisung und langfristigen Einschränkung ihres eigenen Machtbereichs. Karl, ein entschlossener Gegner der aufblühenden Städte, bedrängte die Stadt Mülhausen und versuchte, sie unter burgundische Herrschaft zu zwingen. Damit provozierte er nicht nur die Reichsstädte der «Niederen Vereinigung», sondern insbesondere die verbün-

deten Schutzorte Bern und Solothurn. Mit der Unterzeichnung des eidgenössisch-österreichischen Friedens war die Basis für eine gemeinsame antiburgundische Front gelegt. Im Oktober 1474 erklärte das selbstbewusste und mächtige Bern mit Zustimmung aller eidgenössischen Orte Karl dem Kühnen den Krieg. Nach der Besetzung des burgundischen Städtchens Héricourt folgte 1475 der Angriff Richtung Savoyen. Danach kam die Eroberung der Waadt durch Bern und Fribourg. Die verbündeten Oberwalliser besetzten das Unterwallis.

Karl der Kühne unternimmt eine Strafexpedition in die Schweiz

Karl hatte zunächst andere Prioritäten. Er eroberte die Lorraine. Damit stellte er die territoriale Verbindung seiner beiden bisher getrennten Reichsteile her. Am 11. Januar 1476 verliess er Nancy, und im Februar 1476 marschierte er mit seinem Heer von 20 000 Mann, das als das glanzvollste und modernste Europas galt, durch den Jura an den Neuenburger See. Er sah in seinem Feldzug primär eine Strafaktion gegen die Berner. Vor den Mauern von Grandson errichtete er am 19. Februar 1476 sein Heerlager. Die Stadt wurde nach wenigen Tagen erobert. Die tapfer sich wehrende Besatzung des Schlosses, welche auf ehrenvollen Abzug gehofft hatte, wurde von Karl in der vollen Stärke von 412 Mann am 28. Februar 1476, nach neuntägiger Belagerung, teils erhängt, teils im See ertränkt. Die Besetzung von Yverdon und Payerne waren die nächsten Schritte von Karl.

Die Schlacht bei Grandson vom 2. März 1476

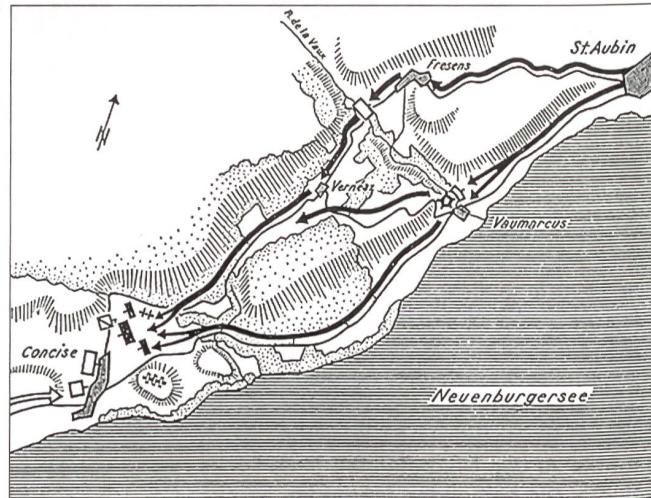
Bern gelang es, die Eidgenossen und deren Verbündete zu mobilisieren. Die Truppen der acht Orte, verstärkt durch Kräfte aus Fribourg, Solothurn und Basel, versammelten sich in einer Stärke von 18 115



Gebet der eidgenössischen Vorhut vor der Schlacht bei Grandson (Amtliche Berner Chronik, 1478)

Schlacht bei Grandson/2. März 1476

Mann bei Neuenburg und stiessen vor bis auf die Höhe von Concise. Karl führte eine überstarke Artillerie von 200 Geschützen mit sich. Sein Ziel war, die Eidgenossen in eine Artilleriefalle zu locken. Die Eidgenossen bildeten ihren Gewalthaufen ausserhalb der Reichweite der Geschütze und warteten ab, bis die restlichen Kontingente aufgeschlossen hatten. Karl glaubte, dadurch genügend Zeit für einen Stellungswechsel zu haben. Seine Grossbatterie



sollte von der Höhe von Corcelles grössere Feuerwirkung erzielen. Die dadurch ausgeführte Bewegung verursachte ein Chaos bei den burgundischen Truppen. Die Eidgenossen hatten inzwischen Kenntnis vom Massaker in Grandson erhalten. Von Rache beseelt, nutzten sie dieses Durcheinander für einen geballten Angriff, dessen Wucht die Burgunder in die Flucht jagte. Die Verluste waren verhältnismässig gering. Die Burgunder liessen gegen 1000 Gefallene zurück. Die Eidgenossen verloren rund 200 Mann. Riesig war jedoch die Beute an Waffen, Kunstgegenständen, Schmuck, Gold- und Silbergeschirr, Ausrüstungsgegenständen und kostbaren Teppichen, welche im verlassenen Heerlager zurückgeblieben waren. Das Heer von Burgund galt als eines der bestorganisierten und -ausgerüsteten von Europa. Umso grösser und nachhaltiger war das schockartige Echo auf den Ausgang dieser Schlacht.

Karl der Kühne

Herzog von Burgund (1467–77),
* Dijon 10.11.1432,
† Nancy 5.1.1477;

- Sohn Philipp des Guten,
- plante die Errichtung eines selbstständigen burgundischen Reichs unter Einschluss Lothringens;
- belagerte 1474/75 als Bundesgenosse des abgesetzten Kurfürsten Ruprecht von Köln vergeblich Neuss,
- unterlag gegen die Eidgenossen und Lothringer bei Grandson (2.3.) und Murten (22.6.1476),
- fiel in der Schlacht bei Nancy (5.1.1477)
- Durch die Ehe (1477–82) seiner Tochter Maria mit Maximilian I. kamen die Niederlande und die Freigrafschaft Burgund an Habsburg, während das Herzogtum Burgund von Frankreich eingezogen wurde.



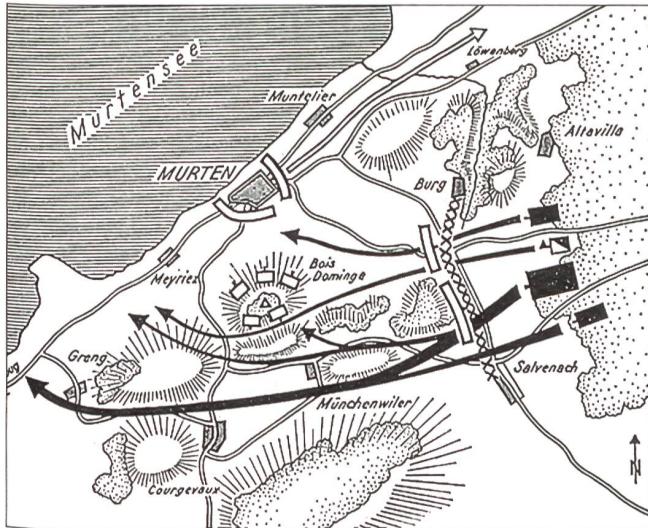
Literatur:

Schelle, K.: Karl der Kühne. Neuausgabe. München 1982.

© 2002 Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG

Die Schlacht von Murten vom 22. Juni 1476

Neun Tage nach der Niederlage, am 11. März 1476, erreichte Karl der Kühne Orbe und besetzte in der Folge den Kanton Waadt. Am 14. März 1476 errichtete er sein Heerlager vor den Toren von Lausanne. Unterdessen organisierte der Rat von Bern die Dienste der Mobilmachung, Versorgung und Nachrichtenbeschaffung der eidgenössischen Truppen. Die Tagsatzung von Luzern beschloss in der Folge, die Besetzung von Murten durch 1500 Mann unter dem Kommando von Adrian von Bubenberg, Baron von Spiez, zu verstärken. Paradoxe Weise war Bubenberg ein Jugendfreund von Karl dem Kühnen. Am 9. Mai 1476 hielt Karl eine grosse Truppenparade bei Morges ab, und am 27. Mai erfolgte der Aufmarsch seines Heeres auf dem Weg nach Murten über Morrens, Thierrens, Payerne und Avenches. Am 10. Juni 1476 bezog Karl in einem grossen Halbkreis vor Murten die Angriffsgrund



Schlacht bei Murten/22. Juni 1476



Flucht des Burgunderheeres bei Murten
(Amtliche Berner Chronik, 1478)

stellung für die Eroberung der Stadt. Am 12. Juni führte der Herzog heftige Angriffe auf die Brücken von Aarberg, Gümmenen und Laupen.

Der Aufmarsch der Eidgenossen erfolgte in der Zeit vom 17. bis zum 22. Juni 1476. Das Armeedispositiv war so ausgelegt, dass – basierend auf den Erfahrungen bei Grandson – der Herzog mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden konnte. So umfasste die Armee nicht allein 26 000 Fussstruppen, sondern auch 1800 Berittene und eine namhafte Artillerie. Das Heer von Karl dem Kühnen umfasste insgesamt 35 000 Mann.

Der Herzog hatte seine Truppen in vier Armeekorps aufgeteilt. Der Aufmarsch der Eidgenossen erfolgte getarnt in einem grossen Waldstreifen, zusätzlich abgedeckt durch einen lang gestreckten Grünhag. Karl unterschätzte einmal mehr die Stärke des Gegners und glaubte bis zuletzt, es nur mit bescheidenen Kräften zu tun zu haben. Zudem machte er den grossen Fehler, die rechte Flanke ungedeckt zu lassen. Der wohl konzentrierte Angriff im gezielten Zusammenwirken von Fusstruppen, Kavallerie und Artillerie in einer gros-

sen Flankenbewegung unter Ausnutzung des Überraschungseffektes ermöglichte es den Eidgenossen, die burgundische Armee in die Zange zu nehmen und in einem riesigen Blutbad zu vernichten. Der Feind wurde mit gnadenloser Grausamkeit niedergemacht, sodass am Tag nach der Schlacht 22 000 Tote auf dem Feld lagen. Eine der stärksten Armeen jener Zeit war von einem kleinen Volk mit unbeugsamem Willen zur Selbstbehauptung ausgeschaltet, das bereit war, entweder zu siegen oder zu sterben.



Nach der Schlacht von Murten verteilen die Eidgenossen erbeutete burgundische Geschütze. Nach Diebold Schilling (um 1510)



Maria von Burgund, Tochter Karls des Kühnen

Der Rat von Bern befahl der Bevölkerung der Region, die Toten zu begraben. In seinem Tagesbefehl hielt er fest: «Jetzt fehlt uns nur noch eines zu unserem Glück, nämlich ein solider Friede. Der Krieg allein führt zum Frieden; die Abschreckung der Waffen stärkt ihn. Gott gebe uns Kraft und Weisheit.»

Das Ende bei Nancy

Ein Jahr nach der Schlacht bei Murten eroberte der Herzog René von Lothringen mit eidgenössischen Söldnern sein Herzogtum wieder zurück. Herzog Karl der Kühne unterlag 1477 in der Schlacht bei Nancy und fand tapfer kämpfend am 15. Januar 1477 den Tod.

Die Folgen der Burgunderkriege

- Sittenverfall:** Die Kriegswirren führten zu einer zunehmenden Verrohung der Sitten. Raubzüge, insbesondere der so genannte Saubannerzug, ein Fasnachtsstreich innerschweizerischer Freischaren, welche die Stadt Genf zur Zahlung einer Kriegsentschädigung zwangen.

- Söldnerwesen:** Der Schweizer Krieger wurde bald der begehrteste Söldner auf allen Kriegsschauplätzen Europas. Kriegsdienst im Ausland wurde zur neuen Erwerbsmöglichkeit. Interessengesäzze ausländischer Mächte spiegelten sich in den habgierigen Unternehmungen eidgenössischer Ratsherren. Streitlust und Sittenlosigkeit heimkehrender Söldner untergruben die Moral des Volkes.

- Konflikt zwischen Stadt und Land:** Der Zusammenhang der eidgenössischen Orte wurde immer mehr gelockert. Bern

Schweizer Geschichte

verfolgte mit seinen Verbündeten Freiburg und Solothurn eine westlich orientierte Politik. Die übrigen Orte wandten sich vermehrt nach Osten und Süden. Zudem öffnete sich der Graben zwischen Stadt und Land. Die Landkantone befürchteten die Vormachtstellung der Städte. Die Städter fühlten sich durch die Freischarenzüge der Bauern bedroht.

Fazit:

- Die Eidgenossen hatten die stärkste und modernste Militärmacht Europas vernichtet.
- Der Tod Karls des Kühnen bewirkte die Auflösung des aufstrebenden burgundischen Staates.
- Die Eidgenossen waren zu zerstritten, als dass es ihnen gelungen wäre, die Freigrafschaft Burgund, eine Korn- und Salzkammer, in Besitz zu nehmen. Die Tagssatzung verzichtete gegen eine hohe Entschädigungssumme auf die Freigrafschaft Burgund und schloss mit Maria, der Tochter Karls des Kühnen, Frieden.
- Die Waadt wurde, zur grossen Enttäuschung der Berner, gegen eine Geldsumme an Savoyen zurückgegeben.
- Murten, Grandson, Orbe und Echallens blieben als gemeinsame Vogteien im Besitz von Bern und Freiburg.



König Ludwig XI.
von Frankreich
(Kopie des
16. oder 17. Jahr-
hunderts)



Erzherzog Sig-
mund von Öster-
reich (Porträt um
1465)

- Die grossen Gewinner der Burgunderkriege waren König Ludwig XI. von Frankreich und Kaiser Maximilian von Österreich. Altburgund und Dijon gingen an den französischen König. Maximilian erwarb durch seine Heirat mit Maria von Burgund die Freigrafschaft und die Niederlande.

- Sobald eine Gefahr gebannt war, verflüchtete sich die Einigkeit der Eidgenossen. Sie waren nicht fähig, als Staatenbund geopolitisch zu handeln.
- Ironie des Schicksals: Der Traum Karls des Kühnen, kraft seines Reichtums und der Macht des von ihm geplanten Mittelreiches dergestalt deutscher Kaiser zu werden, wurde von den Eidgenossen an der Erfüllung verhindert. Seine Tochter hingegen, Maria von Burgund, konnte dank des mit den Eidgenossen geschlossenen Friedens dem künftigen Kaiser Maximilian 1477 die Freigrafschaft Burgund und die Niederlande als Brautgeschenk in die Ehe mitbringen.

Quellen:

Karl Schib: Die Geschichte der Schweiz, Thayngen-Schaffhausen 1980; Hanno Helbling: Schweizer Geschichte, Zürich 1963; Fritz Schäffer: Abriss der Schweizer Geschichte, Frauenfeld 1976; Ulrich Imhof usw: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel und Frankfurt 1986; Hans Rudolf Kurz: Schweizer Schlachten, Bern 1962; Walter Schafelberger: Kriegführung und Kriegertum zur Sempacher Zeit (1385-1389), Zürich 1986; Cahiers d'histoire et de prospective militaire: Schweizer Schlachtfelder, Bern EDMZ (ohne Angabe des Erscheinungsjahres), Chronik der Schweiz, Ex Libris, Zürich 1987, Ernst Gagliardi, Geschichte der Schweiz, Zürich 1934.



»» GRENZWÄCHTER, GRENZWÄCHTERIN

EIN BERUF MIT ZUKUNFT!

Ob am Grenzübergang oder bei der mobilen Kontrolle im Grenzraum:
Sie sind die «Visitenkarte», welche die Reisenden am Tor zur Schweiz empfängt.
Kontaktfreude, Teamfähigkeit sowie ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl im
Umgang mit Menschen zählen zu Ihren Eigenschaften.

Ihr Profil:

- Schweizerbürger/in, 20 - 32 Jahre alt
- flexibel, gute Allgemeinbildung und Auffassungsgabe
- gute körperliche Verfassung
- Mindestgrösse 168 cm (Männer)
160 cm (Frauen)
- Führerausweis Kat. B



Unser Angebot:

- gründliche, abwechslungsreiche Ausbildung
- fortschrittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen
- eine echte Herausforderung mit interessanten Entwicklungsmöglichkeiten

Das Grenzwachtkorps interessiert mich!

Bitte schicken Sie mir Bewerbungsunterlagen und Broschüre
(Anmeldefrist 1. Juli 2004)

CHS

Name, Vorname Adresse

PLZ/Ort Telefon

Einsenden an: Grenzwachtkommando Schaffhausen
Postfach 536
8201 Schaffhausen

Weitere Informationen: www.gwk.ch



Ausgabe Nr. 7/8 • Juli-August 2004

Schwerpunktthema: «Kanton Schaffhausen»

Spezialberichte über:
Kultur, Wirtschaft, Politik, Geografie
sowie Armeetruppen

Eine ideale Gelegenheit, Werbung für
Ihre Firma und Produkte zu platzieren!
Mit Ihrem Inserat sprechen Sie über
8500 engagierte Leser an.

Inserateschluss: 8. Juni 2004

Beratung: Walter Roduner
Telefon 071 723 56 68
E-Mail: w.roduner@huber.ch